

Aus dem Leben der Kate auf Deutsch-Neuguinea

Aufnahmen aus dem Jahre 1909

Erläuterungen zu dem gleichnamigen Film von Dr. R. NEUHAUSS

von Dr. H. NEVERMANN

(Museum für Völkerkunde Berlin)

Auf seiner Expedition nach Neuguinea verbrachte Professor R. NEUHAUSS 1908 bis 1910 mehrere Monate auf der Missionsstation Sattelberg bei den Kate im Hinterlande des Huongolfs. Hier wurde es ihm Anfang 1909 mit Hilfe des Missionars Chr. KEYSER möglich, Filmaufnahmen aus dem Leben der Eingeborenen zu machen. Er benutzte einen Apparat der Firma Meßter mit Zeiß-Tessar und war bestrebt, den Schwierigkeiten des Klimas zum Trotz die Filme an Ort und Stelle zu entwickeln. Der Film ist der erste, der auf Neuguinea gedreht wurde, und hat am Stande der Kinematographie von 1908 gemessen neue Wege für die Tropenphotographie erschlossen. Wenn er technisch auch von neueren Filmen übertroffen wird, so ist er doch als Wegbereiter für sie zu achten und hat darüber hinaus das Verdienst, Bilder aus dem Leben der Kate festgehalten zu haben, die man bei ihnen heute nicht mehr findet.

Die Kate werden von ihren Nachbarn, den Jabim an der Küste des Huongolfs, Kai, d. h. Waldleute genannt und werden unter diesem Namen auch häufig in völkerkundlichen und anderen Schriften erwähnt. Sie sind kleiner als die Küstenleute, die selbst nur mittelgroß sind, und einzelne Kate könnte man fast zu den Pygmäen rechnen. Ihre Sprache ist mit ihrer Rasse übereinstimmend papuanisch, während an der Küste Melanesier

sitzen. Die Zahl der Kate beträgt zwischen 3000 und 4000 Personen, die in geringer Dichte in einem Gebirge von 1500 bis über 2000 Meter Höhe mit zahlreichen kleinen Gebirgsbächen und dichtem Urwald wohnen.

Die Männer der Kate tragen als Kleidung einen Streifen Baststoff, der zwischen den Beinen hindurchgezogen und an einem Gürtel befestigt wird. Ihre Frauen tragen vorne und hinten je einen Faserschurz. Etwas reichlicher ist der Schmuck, der allerdings hinter dem der Küstenleute zurücksteht. Zu ihm gehören Eberhauer und Muscheln an Halsketten, Stirnbinden mit Hundezähnen, Kämme mit Federn, geflochtene Arm- und Fußringe, Schildpattringe für die Nase und die Ohren, Knochenstücke für die durchbohrte Nasenscheidewand und als kostbarste Stücke gestrickte Netztaschen, die mit Hundeeckzähnen besetzt sind und alte unveräußerliche Familienstücke darstellen. Das wollige Haar und der Körper werden mit roter Erdfarbe, Kalk, Kreide und Kokosöl behandelt, gelegentlich auch mit Ruß. Bart und Augenbrauen werden entfernt. Die Zähne werden schwarz gebeizt und die durchbohrten Ohrläppchen ausgeweitet. Bei den Frauen ist der Schmuck dürftiger, doch tragen sie gelegentlich auch Schmucknetze, die weit über den Rücken herabhängen. Die Kate wohnen in weit voneinander entfernten Gruppen von zwei bis sechs Häusern. Die Häuser sind auf Pfählen errichtet und rechteckige Giebeldachbauten. Nach etwa zwei Jahren, wenn sie baufällig werden und die Rodungsfelder des Dorfes geringeren Ertrag geben, wird der Dorfplatz verlassen, und ein neuer Platz wird besiedelt. Nach mehrmaligem Wechsel kommt dann der alte Dorfplatz mit seinen Feldern wieder an die Reihe. Jede Gruppe der Kate hat ihr bestimmtes Gebiet, in dem sie siedeln, wandern, Pflanzungen anlegen und jagen darf. Jede dieser kleinen Gruppen hat ihren eigenen Häuptling.

Auf den Pflanzungen werden vor allem Knollenfrüchte (Yams und Taro, z. T. auch Süßkartoffeln) gezogen. Dazu kommen noch Brotfrüchte, Bananen, Zuckerrohr, einheimische Gemüsearten und nur im östlichen Kateland Kokosnüsse. Zur Anlage von Pflanzungen wird der Wald mit Steinbeilen gerodet. Später vernichtet man die von der Sonne ausgetrockneten Stämme durch Feuer. Die Bestellung der Pflanzung geschieht mit ein-

fachen Grabstöcken. Gegen die Wildschweine schützt ein Zaun die Pflanzung.

Haustiere der Kate sind Schweine, Hunde und einige nur der für den Schmuck begehrten Federn wegen gehaltene Hühner und Kakadus. Gejagd werden Wildschweine in Gruben oder mit Fangnetzen und Speeren, ferner Känguruhs, Kasuare, Ratten, Großfußhühner und andere Vögel, fliegende Hunde und Schlangen. Mit Reusen oder betäubenden, ins Wasser geworfenen Pflanzen werden Fische und Krebse gefangen.

Gekocht wird in Töpfen, die die Kate von anderen Stämmen eintauschen, in Bambusrohren oder in Rindenstücken. Die Eßschüsseln bestehen aus Palmenblattscheiden oder werden von außerhalb eingeführt. Wasser — das einzige bekannte Getränk — bewahren die Kate in Bambusrohren auf.

Genußmittel sind Betelnüsse und Tabak, der in andere Blätter gewickelt und als Zigarette von mehreren Kate gemeinsam geraucht wird. Als Ersatz für Salz wird Seewasser getrunken oder salzhaltige Asche genossen.

Menschenfresserei ist ziemlich selten und, wenn auch Ausnahmen vorkommen, im allgemeinen nur bei getöteten Feinden und Dieben üblich.

Die Waffen der Kate sind Speere und Keulen, von denen manche einen durchlochten Steinknauf tragen. Dazu kommen große gebogene Holzschilde und seltener auch Pfeil und Bogen, die im Binnenlande den Speeren vorgezogen werden, bei den Kate aber keine große Rolle spielen. Den Anlaß zum Kriege bieten meistens Rechtsverletzungen oder vermeintliche Zaubereien, die man als die Ursache für Todesfälle, Erkrankungen oder Mißerfolg auf der Jagd ansieht. Gewöhnlich wirbt der kriegführende Häuptling Leute aus befreundeten Dörfern an, die für die Teilnahme am Kriege Schweine oder wertvollen Schmuck erhalten. Fast immer werden die Feinde in der Morgendämmerung in ihren Häusern überfallen. Zum Schutz gegen solche Ueberfälle dienen kleine Zufluchtshütten, die auf hohen Bäumen errichtet werden und nur mit einer Strickleiter zu erreichen sind. Häufig sind Kriege bei der friedfertigen Veranlagung der Kate jedoch nicht.

Die Wege der Kate sind nur schmale ausgetretene Waldpfade.

Ueber reißende breite Flüsse wie den Bulesom sind Hängebrücken aus Lianen mit einem Lianengeländer gespannt. Der Handel beschränkt sich auf Tausch oder das gegenseitige Ueberreichen von Geschenken. Als Wertmesser können höchstens Hundereißzähne oder Eberhauer gelten. Die Begriffe von Eigentum und Haftung sind bei den Kate scharf ausgeprägt. Gewöhnlich haftet die Sippe für den Einzelnen beim Handel und in anderen Rechtsfällen.

Die Ehe wird dadurch geschlossen, daß man den Angehörigen der Frau eine hohe Entschädigung für die ihnen verloren gehende Arbeitskraft zahlt. Mehrere Frauen sind den Männern erlaubt, doch kommt Vielweiberei fast nur bei Häuptlingen vor. Bei allen Verletzungen des Ehrechts spielt der Umstand, daß der Mann die Frau bezahlt hat, eine ausschlaggebende Rolle. Im übrigen herrscht eine geregelte Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau.

Tote werden in ihrem vollen Schmuck aufgebahrt und beklagt. Man begräbt sie in der Wohnhütte oder läßt sie im Hause verwesen und begräbt später nur die Knochen und den Schädel. Der Witwer oder die Witwe wohnt einige Wochen in einer kleinen Hütte über dem Grabe. Als Trauertracht werden besondere Armringe und Halsschnüre und zylinderförmige Rindenmützen angelegt. Die Kate nehmen an, daß der Geist des Toten durch eine Höhle in die Unterwelt eintritt. Dort soll er ein ähnliches Leben wie im Diesseits unter Tulumeng, dem Herrn der Totengeister, führen.

Die Welt und die ersten Menschen sollen von Malengfung geschaffen worden sein, der aber nicht in das Dasein der Menschen eingreift. Desto mehr tun das andere Geister, besonders die noch nachts umherschweifenden Totengeister und die Dämonen, die den Menschen Schaden zufügen.

Eine besondere Rolle spielt der Dämon Ngosa, der bei der Jugendweihe in Erscheinung tritt. Wenn eine größere Anzahl von Knaben alt genug geworden ist, erbaut man auf Vorschlag eines Dorfhäuptlings nach langen Beratungen eine lange Hütte, die den Dämon darstellt und einen hohen Eingang hat und sich nach hinten verengert. Frauen und Kinder sind von der Teil-

nahme an der Jugendweihe bei Todesstrafe ausgeschlossen. Nachdem zuerst neue Häuptlinge bestätigt worden sind und man mit dem Brummen von Schwirrhölzern die Stimme des Ngosa dargestellt hat, holen die Männer die Knaben mit Gewalt von den klagenden Frauen. Nach etwa zwanzig Monaten, in denen Tänze geübt werden, wird an den Knaben das Verschlingen durch den Ngosa vor dem Ngosahause sinnbildlich vollzogen. Daran schließt sich ihre Beschneidung. Einige Zeit später werden die Knaben mit Rutenhieben, Enthaltsamkeitsgeboten von bestimmten Speisen, Feuerbränden und Drohungen geprüft und zuletzt zur Verschwiegenheit verpflichtet. Den Schluß bildet der Einzug der von den Frauen für verloren gehaltenen Knaben mit weißer Körperbemalung als vom Ngosa Verschlungene und Wiedergeborene in das Dorf zu ihrer Familie.

Außer diesem Hauptfest feiern die Kate vor allem Feste, bei denen Schweine getötet und ihr Fleisch gegen Geschenke verteilt wird, oder bei denen lebende Schweine verkauft werden, Feste, bei denen man die Gäste mit Taroknollen bewirtet, und besondere Feste zur Feier der Feldbestellung.

Bei allen Festen wird getanzt. Als Musikinstrumente besitzen die einzelnen Tänzer sanduhrförmige Trommeln, die sie mit der flachen Hand schlagen. Gewöhnlich wird nachts getanzt, doch gibt es auch besondere Tagtänze. Sofern die Frauen überhaupt teilnehmen, tanzen sie gesondert von den Männern, bei denen ebenfalls jeder für sich allein tanzt. Vorbedingung für das Tanzen ist, daß Frieden herrscht und kein Toter zu betrauern ist.

Viele Tänze der Kate stammen ursprünglich von den Eingeborenen von Siassi, deren Tanzgesänge zugleich mit der Tanzart übernommen werden, obwohl sie den Kate unverständlich bleiben. Ein solcher Tanz ist der Sia, zu dem kein besonderer Anlaß vorhanden zu sein braucht, und der der häufigste Tanz der Kate ist. Die Tänzer sammeln sich abseits vom Dorfe und nähern sich dann geordnet mit hüpfenden und drehenden Sprüngen dem Dorfplatz, wo der eigentliche Tanz erst beginnt, der oft die ganze Nacht hindurch andauert und nur von einer kurzen Imbißpause um Mitternacht unterbrochen wird.

Beim Knetanz dürfen die Tänzer sich nur hockend fortbewegen.

Derartige Tänze scheinen den Kate, besonders ihren im Binnenland wohnenden Gruppen eigentümlich und nicht von fremden Stämmen beeinflußt zu sein. Charakteristisch für die Binnenland-Kate sind auch hohe Tanzhüte aus Rohrgeflecht in der Form zweier mit den Spitzen aufeinanderstehender Kegel, von denen der untere als eigentlicher Hut dient und der obere mit weißen Kakadufedern und bunten Papageien- und auch Paradiesvogelfedern besetzt ist. Derartige Tanzhüte sind etwa einen Meter hoch. Unter dem Einfluß der Küstenstämme tragen andere Gruppen der Kate Tanzhelme aus einer gebogenen Sogopalmlattrippe, die mit Kakadufedern besteckt ist. Tanzmasken kommen dagegen bei den Kate nicht vor und sind auf das Gebiet des Tamistammes beschränkt, wo die Maskenträger die Tago, d. h. bestimmte Geister darstellen, die sich weniger lebhaft als maskenlose Tänzer bewegen.

Viele Tänze der Kate sind Darstellungen von Begebenheiten bei Menschen und Tieren. So stellt ein aus Siassi stammender Tanz die Schweinejagd dar, bei der Speerträger den das Schwein darstellenden Tänzer beschleichen und schließlich so tun, als ob sie ihre Beute mit dem Speere treffen. Ein anderer Tanz stellt einen Leguan dar, dem ein Hund folgt, bis er ihn packt und tötet. Um die beiden Haupttänzer bewegen sich die übrigen — die Jäger — dabei im Kreise herum. Wieder andere Tänze ahmen den Reiher, den Kakadu, den Nashornvogel, der seine Jungen füttert, den Fischer mit dem Fischespeer oder einen Mann, der eine Frau ihrem Ehemanne abspenstig zu machen sucht, dar. Auch Scheingefechte werden im Tanz dargestellt. Die Frauen tanzen vielfach zu zweien trippelnd und mit gebeugten Knien um die Männer herum und tragen dabei ihre besten Schurze zu mehreren übereinander. Die Kinder nehmen oft an den Tänzen der Erwachsenen teil oder üben sich in besonderen Gruppen. Bestimmte Tänze, die Sabi, die einheimischen Ursprungs sind, dürfen nur in der Zeit der großen Jugendweihefeiern aufgeführt werden.

Seit 1886 arbeitet bei den Kate die lutherische Neuendettelsauer Mission, die ihr Ziel nicht nur auf religiösem Gebiete suchte, sondern auch für die hygienische und wirtschaftliche Hebung der Eingeborenen sorgte. Die Kate-Sprache wurde von ihr zur

Kirchensprache auch für die Nachbarstämme erhoben und wird jetzt von etwa 30 000 Menschen verstanden. Die Kate-Kultur hat sich nicht aufgelöst, wohl aber unter dem Einfluß der Mission und anderer Weißer — im Süden des Kate-Gebietes liegen die großen Goldfelder von Neuguinea — so umgestaltet, daß das, was 1909 noch bei den Kate im Film festgehalten werden konnte, heute nicht mehr bei ihnen zu finden ist.

Der Film zeigt: Volkstypen — Kochen von Mehlbananen — Rauchen von Tabak in Blattrollen — Kniertanz — Kriegstanz — Geistertanz im Küstengebiet und im Binnenland.

Literatur:

R. NEUHAUSS: Deutsch-Neu-Guinea. Berlin 1911.

(Eingegangen am 3. 11. 36)
